

Kapitel 5

Porträts fotografieren wie ein Profi

Wie normale Menschen vor Ihrer Kamera eine gute Figur machen

Professionelle Fotos von Menschen zu machen, ist schwieriger, als Sie vielleicht denken. Und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Die Profis engagieren wirklich gut aussehende Models. Und wie Sie wissen, sind Models aus einem einfachen Grund Models – sie vergessen zu essen. Ich mache natürlich nur Spaß. Natürlich sind sie Models, weil sie sehr fotogen sind. Was unseren Job so schwierig macht, ist die Tatsache, dass wir nicht von super gut aussehenden Models umgeben sind, die einfach nur herumstehen und nichts essen. Wir fotografieren stattdessen Porträts von unseren Freunden, die auf einer Schönheitsskala irgendwo zwischen Mr. Bean und Jabba the Hut rangieren. Deshalb ist die Porträtfotografie für uns eine größere Herausforderung als für einen Profi – wir müssen ein bisschen zaubern. Das ist auch der Grund, warum wir mit unseren Porträts so oft unzufrieden sind (auch wenn es nicht unsere Schuld ist). In diesem Kapitel zeige ich Ihnen deshalb einige Strategien, um professionell aussehende Porträts zu fotografieren. Sie erfahren, (1) wie Sie sich mit besser aussehenden Leuten anfreunden (reich sein schadet nicht) und (2) wie Sie das Licht kontrollieren und die Personen platzieren, damit sie richtig schön zur Geltung kommen. Der Schlüssel ist das Licht – verwenden Sie einfach gar keines. Je weniger Sie die Person ausleuchten, desto besser sehen die Fotos aus. Stellen Sie sich eine Silhouette oder Nachtfotos vor, bei denen das Model zwischen 100 und 200 Meter entfernt ist – alles und jeder sieht aus dieser Distanz gut aus. In diesem Kapitel erfahren Sie, wo Sie gut aussehende Menschen finden, die Jeans tragen mit Preisschildern größer als das Bruttosozialprodukt von Luxemburg.



Was Sie mit Ihrem 50-mm-Objektiv nicht fotografieren sollten



50 mm



200 mm

Fotografieren Sie keine Frauenporträts aus kurzer Distanz. Eigentlich keine Porträts in Nahaufnahme – und zwar aus einem einzigen Grund: Es ist absolut nicht schmeichelhaft. Wenn Sie Nahaufnahmen von Personen mit einem 50-mm-Objektiv machen, dann sehen diese in der Regel etwas verzerrt aus und das wollen Sie doch auf keinen Fall. Aus diesem Grund fotografieren Profis mit längeren Objektiven (ich nutze meistens mein 70–200-mm-Objektiv und davon den Bereich zwischen 150 mm und 200 mm). Damit erzeugen Sie recht schmeichelhafte Porträts – die Leute sehen einfach besser aus (und besser ist immer gut, oder?). Können Sie ein Ganzkörperporträt einer Braut von der anderen Seite des Raums mit einem 50-mm-Objektiv aufnehmen? Aber sicher. Können Sie mit einem 50-mm-Objektiv Gruppenaufnahmen machen? Absolut. Nahaufnahmen vom Kopf? Nur, wenn es Ihnen egal ist, ob Sie noch einmal für diesen Kunden arbeiten oder nicht, denn dieser wird mit dem Ergebnis nicht zufrieden sein. Das 50-mm-Objektiv ist an sich ganz ok, für Frauenporträts sollten Sie jedoch zu einem längeren Objektiv wechseln. Ich brauche in diesem Zusammenhang wohl nicht zu erwähnen, dass Sie Frauenporträts auch nicht mit einem Fisheye-Objektiv fotografieren sollten, oder?

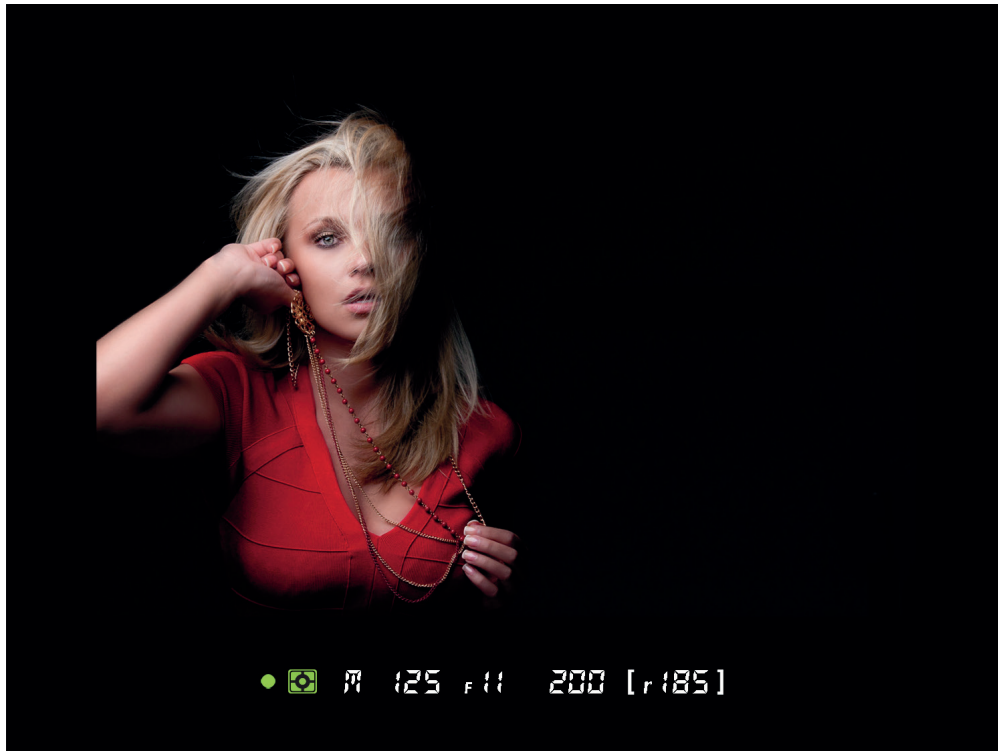


DAS BESTE OBJEKTIV FÜR PORTRÄTS

In der Porträtfotografie gibt es eine Art Idealbrennweite, den »Sweet Spot«, den Profis für gewöhnlich verwenden, und der liegt zwischen 85 mm und 105 mm. Bei Brennweiten von 85 mm und darüber bieten diese Objektive eine sehr schmeichelhafte Perspektive und Kompression, die die Models toll aussehen lassen (mehr als 105 mm geht auch).



Welche Blende Sie benutzen sollten



Eine Sache, die ich an der Porträtfotografie so liebe, ist, dass Ihnen viele Entscheidungen abgenommen werden (wie etwa die Wahl des Objektivs/der Brennweite), so dass Sie sich auf den schwierigeren Teil konzentrieren können – sicherzustellen, dass die Beleuchtung zur Person passt und dass Sie die Persönlichkeit Ihres Models einfangen. Da Sie jetzt wissen, welches Objektiv Sie am besten verwenden sollten, kann ich Ihnen sagen – ob Sie es glauben oder nicht –, dass es eine spezielle Blende gibt, die in der Porträtfotografie fast immer die beste ist (und das ist sehr selten). Versuchen Sie es mit $f/11$, denn diese Blende bietet eine gute Schärfe und Schärfentiefe im Gesicht (und das ist es doch, was ein Porträt ausmacht, oder?), so dass die Porträts insgesamt meistens ziemlich gut aussehen. (Ich sage »meistens«, weil es einige Gründe gibt, aus denen Sie es auch einmal mit einer anderen Blende versuchen sollten – z. B., wenn Sie einen bestimmten Effekt erzielen wollen. Für den Großteil der Bilder können Sie jedoch die Zeitautomatik wählen, die Blende $f/11$ einstellen und sich um die wichtigen Dinge kümmern – das Licht, die Rechnung an den Kunden usw.) Natürlich gibt es zu jeder Regel eine Ausnahme. Nachfolgend lesen Sie, wann $f/11$ nicht Ihre erste Wahl ist.

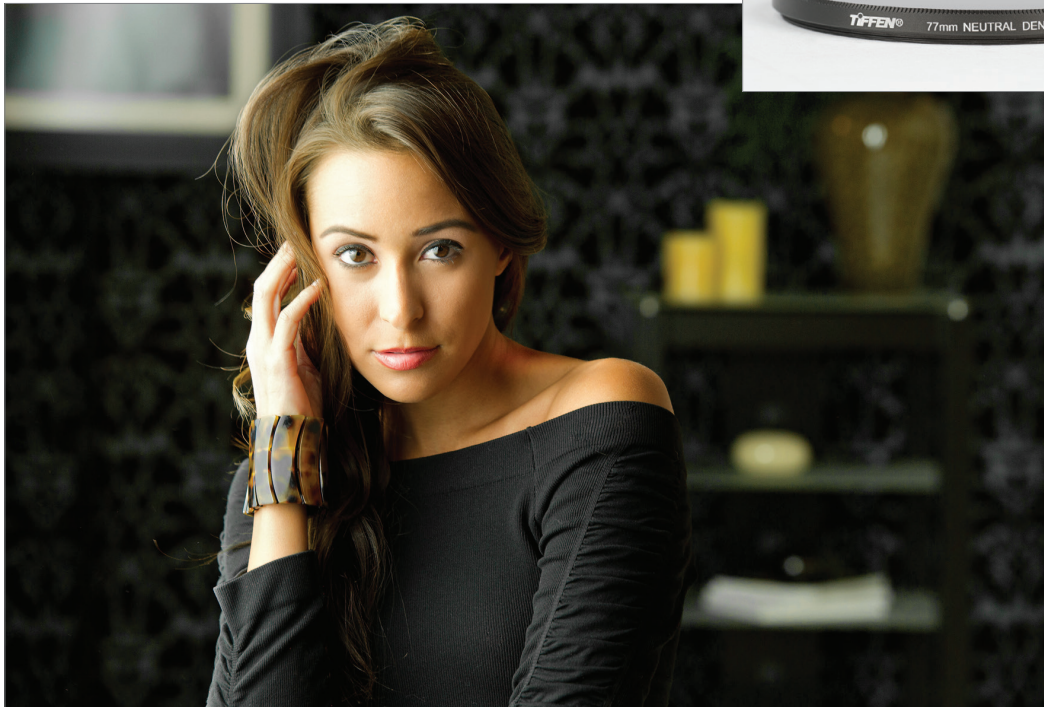


DER RICHTIGE HINTERGRUND FÜR AUSSEN-AUFNAHMEN

Bei Porträts unter freiem Himmel sollten Sie den Hintergrund so einfach wie möglich halten. Positionieren Sie Ihr Model also möglichst so, dass sich im Hintergrund nicht viel abspielt. Hier könnten Sie die $f/11$ -Regel brechen und den Hintergrund mit $f/2.8$ oder $f/4$ einfach unscharf werden lassen.



Wenig Schärfentiefe mit Studio-Blitzgeräten



Normalerweise ist im Studio alles im Fokus (das Model, der Hintergrund usw.), denn selbst bei der schwächsten Blitzleistung müssen Sie mit einer Blende zwischen $f/8$ und $f/11$ fotografieren – für die meisten Studioporträts ist das perfekt. Aber was ist, wenn Sie im Hintergrund ein Set aufgebaut haben oder einen szenischen oder strukturierten Hintergrund verwenden, der weichgezeichnet und unscharf erscheinen soll? Sie können nicht einfach zu $f/2.8$ oder $f/4$ wechseln, weil Sie damit überbelichten würden. Wie erzielen Sie im Studio also einen weichen, unscharfen Hintergrund? Verwenden Sie einen Filter, den Sie normalerweise bei Außenaufnahmen von Wasserfällen oder Flüssen verwenden – einen Neutraldichtefilter (ND-Filter). Dieser Filter ist durchsichtig, aber recht dunkel. Er dunkelt somit alles ab, was Sie durch das Objektiv sehen. Und zwar so stark, dass Sie für die richtige Belichtung die Blendenzahl auf $f/4$ oder $f/2.8$ verringern müssen. Nutzen Sie entweder einen 3- oder 4-Stop-Filter (z. B. von B+W, Hoya oder Tiffen, siehe Abbildung), der direkt auf das Objektiv geschraubt wird (dazu muss er den passenden Durchmesser haben – schauen Sie am Schraubgewinde Ihres Objektivs nach dessen Durchmesser).



HINTERGRÜNDE AUS LEINEN ODER MOUSSELINE

Leinen- oder Mousseline-Hintergründe sind recht preiswert und Sie können einen als formellen Hintergrund verwenden. Sie sind nahtlos und bringen eine Struktur in Ihr Bild, ohne vom Motiv abzulenken. Ich würde einen neutralen zum Kauf empfehlen (für den Anfang) – aber achten Sie bitte darauf, dass er nicht heller ist als das Motiv.



In welcher Höhe positionieren Sie Kamera und Model?



Porträts wirken generell am besten, wenn die Kamera auf Augenhöhe des Models steht. Stellen Sie also das Stativ entsprechend ein. Aber – wie weit sollen Kamera und Stativ vom Model entfernt sein? Das legt Ihre Brennweite für Sie fest, aber um die 2 bis 3 m sollte eigentlich passen, je nach Objektiv. Um bei Ganzkörperaufnahmen den richtigen Look und eine gute Perspektive hinzubekommen, nehmen Sie am besten eine tiefe Position ein – legen Sie sich auf den Boden oder setzen Sie sich in den Schneidersitz. Damit wirken die Beine Ihres Models länger, das Model selbst erscheint schlanker und größer. Bei Porträtaufnahmen, besonders bei ungestellten Porträts oder redaktionellen Fotos, arbeiten viele Profis nach dieser Regel: Positionieren Sie die Augen des Models im oberen Bilddrittel. Damit bekommen die Augen die größte Aufmerksamkeit und das Bild lässt sich auch leicht so komponieren. Ein weiterer Tipp: Versuchen Sie, so weit auf die Augen des Models einzuzoomen, bis das Gesicht fast das gesamte Bild füllt. Zoomen Sie auch mal so weit ein, dass der obere Rand des Haars oder sogar des Kopfs abgeschnitten wird und sich bis außerhalb des Bilds erstreckt. Besonders bei professionellen Kopfbildern ist dieser Look angesagt – das Porträt kann so viel dynamischer wirken.



DER VORTEIL, WENN DAS MODEL SITZT

Wenn sich Ihr Model im Stehen merkwürdig fühlt oder nicht bequem steht, lassen Sie es sich hinsetzen (probieren Sie einen Hocker zum Posieren). Zwar müssen Sie jetzt aus einer noch tieferen Position fotografieren, aber die meisten Menschen sitzen lieber, als dass sie stehen.



Eine bessere Möglichkeit, die Posen Ihres Models zu kontrollieren



Ich fotografiere nun schon seit vielen Jahren Porträts und erzähle meinen Models immer Dinge wie: »Noch ein Stück nach links, bitte. Nein, mein Links. Das andere Links. Arrggh!« Das ist nicht gut, denn wenn sich das Model immer wieder in die falsche Richtung bewegt, führt das irgendwann zu Frust. Aber so weit muss es gar nicht kommen, wenn Sie den Trick beherrschen, den ich von meinem Freund Jack Reznicki gelernt habe: Hören Sie auf mit dem Links und Rechts. Strecken Sie stattdessen lieber Ihre Hand aus (wie oben zu sehen) und bewegen Sie sie in die Richtung, in die sich das Model bewegen soll. Nutzen Sie diese Technik mit der Hand auch für Vor- und Zurückbewegungen, für Drehungen des Kopfs usw. Ein weiterer Tipp von Jack: Schreiben Sie den Namen des Models auf ein Klebeband und befestigen Sie es auf der Kamerarückseite. So können Sie das Model immer mit Namen ansprechen, denn den haben Sie ja jetzt parat.



BEREIT SEIN

Bei einem Studioshooting sollten Sie dafür sorgen, dass Ihr Model so entspannt wie möglich ist und sich wohlfühlt. Lassen Sie es nicht warten – richten Sie alles ein, testen Sie und seien Sie bereit, wenn das Model ankommt. Ansonsten wirkt das unprofessionell und das Model muss unangenehmerweise warten, bis Sie endlich alles fertig haben.



Zu viel Weiß in den Augen vermeiden



Schlecht



Gut

Porträts, in denen die Person nicht gerade in die Kamera blickt, werden oft dadurch ruiniert, dass zu viel Weiß in den Augen zu sehen ist. Wenn Sie sich dieses Problems jedoch bewusst sind, gibt es zum Glück eine ganz einfache Lösung: Lassen Sie die Person links oder rechts an der Kamera vorbeischaun. Ich strecke immer meine Hand aus und bitte das Model, auf meine Hand zu schauen. So ist viel von der Iris und nicht so viel von dem Weiß im Auge zu sehen. Für größere, schmeichelhaftere Augen: Bitten Sie Ihr Model, sein Kinn etwas zu senken. Damit ist unter der Iris etwas mehr Weiß zu sehen und die Augen wirken größer und schöner.



NUR FOTOGRAFEN INTERESSIEREN SICH FÜR DIE FORM DER LICHTREFLEXE IN DEN AUGEN

Lichtreflexe sind diese weißen Reflexionen der Lichtquelle in den Augen des Models. Diese Spiegellichter sind wichtig, denn sie verleihen den Augen etwas Lebendiges – ohne sie sehen die Augen leblos aus. Es reicht allerdings aus, wenn Sie darauf achten, dass diese Reflexe in den Augen vorhanden sind, denn die Einzigen, die sich über deren Form, Größe und Position Gedanken machen, sind Fotografen.



Fokussieren Sie auf das Auge der Person, wählen Sie dann den Bildausschnitt neu



Wenn Sie wirklich scharfe Porträts aufnehmen wollen, müssen Sie darauf achten, dass sich das Auge der Person im superscharfen Fokus befindet. Ist es das nicht, ist auch der Rest egal. Und wenn ich hier von »Auge« spreche, meine ich das Auge, das der Kamera am nächsten ist. (Steht die Person gerade vor der Kamera, sollten beide Augen gleich weit von der Kamera entfernt sein. Ist dem nicht so, hat die Person ein ganz anderes Problem, was mit der Kamera jedoch nicht korrigiert werden kann.) Diese Technik nutze ich: (1) Richten Sie den Fokuspunkt auf dem Monitor Ihrer Kamera (in der Regel ein roter Punkt oder ein rotes Kästchen) auf das Auge aus, das sich am nächsten zur Kamera befindet. (2) Drücken Sie anschließend den Auslöser halb, um den Fokus auf dem Auge zu fixieren. (3) Richten Sie schließlich die Kamera mit halb gedrücktem Auslöser neu aus. Wenn Sie nun den Auslöser vollständig herunterdrücken, befindet sich der Fokus immer noch auf dem Auge und ist somit korrekt gesetzt.



DAS FUNKTIONIERT, AUSSER MIT F/1.4

Dieser Tipp funktioniert eigentlich immer. Mit einer Ausnahme: Wenn Sie mit Blende f/1.4 fotografieren, den Fokus auf das Auge setzen, diesen Fokus fixieren, wird die Schärfentiefe so gering, dass dabei das Auge leicht aus dem Fokus geraten kann, wenn Sie den Bildausschnitt neu wählen. Wählen Sie also den Bildausschnitt so, wie Sie ihn haben wollen, und legen Sie den Messfokus mit dem Multifunktionswähler manuell über das Auge. So wird der Fokus nicht noch einmal verändert. Danke an Cliff Mautner für diesen Tipp.



Fotografieren Sie Kinder nicht von oben



Wenn Sie mit Ihren Kinderaufnahmen nicht zufrieden sind, dann liegt das vielleicht daran, dass Sie sie gemacht haben wie die meisten anderen Menschen – Sie haben sie im Stehen fotografiert, also von oben. Natürlich sehen wir die Kinder im Alltag meistens aus der stehenden Position, aber genau das ist das Problem, denn wenn die Fotos ebenfalls diesen Blickwinkel zeigen, wirken sie ganz normal und durchschnittlich. Der Trick hier ist es, sich auf die Höhe der Kinder zu begeben – gehen Sie in die Knie (oder legen Sie sich hin) – und einen Blickwinkel zu wählen, den Sie normalerweise nicht sehen. Das ändert alles. Das lässt sich ganz einfach umsetzen und Ihre Bilder werden deutlich interessanter. Und vergessen Sie die Requisiten nicht. Wenn Kinder zurückhaltend oder scheu wirken, bringen Sie sie wie Erwachsene zum Lachen – geben Sie ihnen ein Requisit – ein interessantes oder ungewöhnliches Spielzeug oder Stofftier –, um sie von der Kamera abzulenken.



KOMMEN SIE HINTER DER KAMERA HERVOR, WENN SIE KINDER FOTOGRAFIEREN

Von Jack Reznicki habe ich diesen tollen Trick: Wenn Sie Kinder fotografieren, bringen Sie die Kamera auf einem Stativ in Position und lösen Sie sie drahtlos aus. So können Sie mit dem Kind interagieren und sich auf seine Reaktionen und Gefühle konzentrieren, was Ihnen schwer fallen wird, wenn Sie sich hinter der Kamera verstecken. Wenn Familienmitglieder mit am Set sind, können Sie sie als »Aufmerksamkeitsstifter« anstellen und hinter der Kamera aufstellen.



Neugeborene fotografieren



Sie haben vielleicht schon gehört, wie schwer es ist, Babys zu fotografieren. Das stimmt vielleicht, aber zumindest haben Neugeborene auch einen großen Vorteil – sie schlafen sehr viel. Schöne Aufnahmen zu machen, ist also einfacher, als Sie denken. Allerdings müssen Sie eine wirkungsvolle Einstellung wählen, damit der Betrachter des Bilds nicht sagt: »Ach wie schade, sie schläft gerade.« Die Menschen mögen im Allgemeinen Babys, die wach sind und lächeln. Es ist aber auch sehr beliebt, Babys zusammen mit der Mutter (oder dem Vater) in einem sehr ruhigen Moment abzulichten. Das habe ich mit eigenen Augen gesehen, als David Ziser (der weltbeste Hochzeits- und Porträtfotograf) einen Abend damit zubrachte, meine neugeborene Tochter Kira zu fotografieren. David hatte natürlich einen großen Vorteil, denn meine Tochter war das süßeste kleine Baby auf der ganzen Welt. Allerdings wandte er darüber hinaus eine einfache, aber sehr eindrucksvolle Technik an: Meine Frau und ich trugen lange schwarze Rollkragenpullis; dann fotografierte er meine Frau, wie sie Kira auf dem Arm hielt (ich war auch mal dran). David wählte sehr enge Bildausschnitte – das Baby friedlich in den Armen der Mutter.



BESSER ALS DER SELBSTAUSLÖSER FÜR GRUPPEN

Wenn Sie eine Gruppenaufnahme machen und selbst in der Gruppe stehen wollen, benutzen Sie einen Intervall-Timer, der Ihre Kamera automatisch eine Fotoserie mit dem eingestellten Intervall aufnehmen lässt. Bei manchen Nikons ist diese Funktion eingebaut, Sie können aber ein Zusatzgerät kaufen und an die Buchse für den Fernauslöser anschließen, das das für Sie übernimmt.

Für besseres Licht fotografieren Sie draußen im Schatten



Vorher



Nachher



Das kleine Foto oben links zeigt das Model, wenn es nur ein paar Meter nach rechts in die Sonne tritt. Sie sehen die harten Schatten, die glänzende Haut und die verschatteten Augenhöhlen. Das Licht schmeichelt leider so gar nicht. In der größeren Aufnahme habe ich sie etwas weiter links unter einem Vordach platziert, das die harsche Sonne fernhält. Bei Aufnahmen in natürlichem Licht habe ich den Hintergrund immer gern unscharf (damit sich das Model besser vom Hintergrund abhebt). Also versuche ich, mit der kleinstmöglichen Blendenzahl zu arbeiten, in diesem Fall $f/2.8$. Aber die Blendstufe allein schafft keinen wirklich unscharfen Hintergrund; Sie müssen auch richtig nah heranzoomen. Also hielt ich etwas Abstand zum Model (Objektiv an der Kamera: 70–200mm $f/2.8$) und zoomte auf 130 mm heran. Diese beiden Dinge (kleine Blendstufe und Ranzoomen) liefern diese Trennung und den unscharfen Hintergrund, wie im fertigen Bild zu sehen ist. Viele Fotografen scheinen »natürliches Licht« mit schönem Licht zu verwechseln, dabei handelt es sich um zwei verschiedene Dinge. Natürliches Licht heißt lediglich, dass das Licht von der Sonne kommt. Wunderschön wird Sonnenlicht, wenn es gestreut oder verteilt und damit weicher wird, wie z. B. ein Milchglasfenster oder richtig schmutzige Scheiben (die machen geniales Licht) oder eben etwas, was das meiste Licht vom Model fernhält (wie ein Dach oder starke Äste eines Baums). Unsere Aufgabe besteht darin, dieses diffuse, indirekte Sonnenlicht ausfindig zu machen. Das Model in den Schatten statt direkt in die Sonne zu stellen, ist eine schnelle und einfache Lösung für den Umgang mit natürlichem Licht. Außerdem ist das Licht im Schatten bei weitem nicht so hart – sondern weich und schmeichelhaft. Wenn Sie etwas Schatten gefunden haben, positionieren Sie das Model am besten nahe der Grenze zum direkten Sonnenlicht. Dort ist das Licht am weichsten und am schönsten (gehen Sie im Schattenbereich so nah ans direkte Sonnenlicht heran, dass Ihr Model gerade so nicht davon getroffen wird – hier ging das aus kompositorischen Gründen leider nicht).



Großflächig diffus



Hier hatten wir viel Platz und stellten einen großen Diffusor auf, um das harsche Licht der Mittagssonne von oben zu streuen und weicher fließen zu lassen. Wir verwendeten einen Lastolite Rapid 2 × 2 m mit einem 1,25-Stop-Diffusor (für um die 400 €). Zum Aufstellen brauchen Sie außerdem zwei Lichtstative und zwei Lastolite Skylite Grip-Heads, um den Diffusor nach oben drehen zu können. Diese Skylite Grip Heads gibt es für um die 60 € pro Stück. Achten Sie bitte auch auf die Sandsäcke – einen auf jedem Lichtstativ. Sie sind immens wichtig. Ohne sie stürzt die gesamte Konstruktion beim kleinsten Windhauch zusammen. Falls Sie angesichts des Preises für die Ausrüstung jetzt die Nase rümpfen (immerhin sind wir jetzt bei um die 700 € angekommen), sollten Sie bedenken, dass das immer noch billiger ist als eines Ihrer Objektive. Und es bewirkt in Ihren Porträts unter freiem Himmel mehr als jedes 500-€-Objektiv. Der Hand-Diffusor von Westcott, den wir vorhin verwendet haben, ist gut für ein Kopfbild oder ein Schulterporträt geeignet. Wenn Sie aber mehr vom Model sehen wollen (oder ein Paar oder eine kleine Gruppe fotografieren), brauchen Sie einen größeren Diffusor wie diesen. Beachten Sie die Lichtqualität – wir stehen auf einer freien Fläche, genau mittags, und das Licht unter dem Diffusor ist einfach nur fantastisch. Der Diffusor selbst ist sehr leicht und gut transportabel, der Rahmen besteht aus Alu-Profilen. Dieses Bild wurde mit einem 70–200mm f/2.8-Objektiv aufgenommen, eingezoomt auf 135 mm. Meine Blende ist f/2.8 und meine Belichtungszeit 1/1250 s bei ISO 160.



Shooting im direkten Sonnenlicht



Mit dieser Technik (die ich vom Hochzeitsfotografen Cliff Mautner erlernt habe) können Sie in direktem Sonnenlicht fotografieren und dennoch weiches, schönes Licht auf Ihrem Model haben. Zuerst stellen Sie Ihr Model mit dem Rücken zur Sonne auf, so entsteht ein schönes Kantenlicht im Haar und entlang der Schultern und Arme. Mit dem Rücken zur Sonne ist jetzt die der Kamera zugewandte Seite des Gesichts dunkel, denn sie liegt ja im Schatten. Der Trick ist also, das Gesicht um ca. eine Blendenstufe überzubelichten (damit wird das gesamte Bild etwas heller, als es eigentlich sein sollte). Nun liegt das Gesicht nicht mehr im Schatten (vergleichen Sie es mit der Produktionsaufnahme im kleinen Bild). Wenn Sie Porträts bei natürlichem Licht mit Zeitautomatik aufnehmen wie ich (A am Einstellrad bei DSLRs von Nikon und Sony, Av bei Canon-Kameras), können Sie mithilfe der Belichtungskorrektur über die von der Kamera gewählte Belichtung hinaus überbelichten. Meine Blende ist der Standard für Aufnahmen bei natürlichem Licht: f/2.8. Ich habe mit meinem 70–200mm f/2.8-Objektiv weit herangezoomt (bis auf 200 mm) und die Kombination aus Blende und Zoom lässt den Hintergrund völlig verschwimmen. Die Belichtungszeit beträgt 1/1000 s, ich arbeite mit ISO 400.



BESORGEN SIE SICH EINEN VERTRAG

Wenn Sie ein Model fotografieren und die Aufnahmen verkaufen wollen, sollten Sie sich unbedingt einen Modelvertrag (»Model Release«) unterschreiben lassen. Damit bekommen Sie das Recht, die Aufnahmen kommerziell einzusetzen oder die Bilder weiterzuverkaufen.



Wunderschöne Aufnahmen im Gegenlicht



Für das gewisse Etwas bei Personenaufnahmen halten Sie nach Gegenlicht Ausschau. Stellen Sie das Model zunächst so hin, dass es direkt vor der Sonne steht, kein Licht auf das Gesicht fällt und eine Silhouette entsteht. Ändern Sie dann die Messmethode der Kamera in Spot-Messung und richten Sie den Fokus auf das Gesicht aus. Dadurch teilen Sie der Kamera mit, dass dieser Bereich das Wichtigste im Foto ist – er also korrekt belichtet werden soll. Bei der Aufnahme wird das Gesicht dann deutlich heller. Wenn Sie im Zeitautomatik-Modus fotografieren (diesen verwende ich immer, wenn ich Außenaufnahmen bei natürlichem Licht mache) und Sie das Gefühl haben, dass das Foto insgesamt zu hell ist, dann nutzen Sie die Belichtungskorrektur. Drücken Sie dazu bei einer Nikon auf den Knopf für die Belichtungskorrektur (+/-) und stellen Sie mit dem Einstellrad auf der Rückseite der Kamera entweder $-0,3$ oder $-0,7$ ein (der Wert steht dann in der Anzeige oben) und machen Sie eine Aufnahme (diese wird nun entweder eine $1/3$ oder $3/4$ Blendenstufe dunkler). Bei einer Canon drehen Sie den Einschalter auf die oberste Position (nach **On**), werfen einen Blick auf das LCD oben auf der Kamera und nutzen das Einstellrad auf der Rückseite, um die Belichtung entweder auf $-0,3$ oder $-0,7$ zu stellen. Experimentieren Sie mit verschiedenen Werten.



GEBEN SIE IHNEN ETWAS IN DIE HAND

Manchmal fühlen sich Menschen vor einer Kamera nicht wohl, weil sie nicht wissen, was sie mit ihren Händen anstellen sollen. Geben Sie ihnen etwas in die Hand (ein Requisit) und sie fühlen sich schlagartig besser, was zu schöneren Bildern führt. Noch besser ist es, wenn Ihr Model eine Beziehung zum Requisit hat oder aufbauen kann.



Bessere Porträts mit Reflektor



Wenn Sie draußen bessere Porträts aufnehmen wollen, beschaffen Sie sich einen Reflektor. Der macht genau das, was sein Name nahelegt – er reflektiert das Licht auf Ihr Motiv, was ganz praktisch ist, da das Sonnenlicht nicht immer dorthin leuchtet, wo Sie es gebrauchen können. Reflektoren sind wirklich toll: (1) Sie sind billig. Ich benutze einen faltbaren 5-in-1-Reflektor von Westcott mit einem Durchmesser von ca. 75 cm, der gold, silber, weiß, schwarz und durchscheinend (zum Fotografieren in hartem Licht – Sie halten ihn zwischen die Sonne und Ihr Motiv, um das Licht zu streuen) sein kann und für den ich etwa 50 € bezahlt habe. (2) Das mit dem Zusammenfallen ist wichtig, weil sie dann wirklich klein und flach werden. (3) Sie sind leicht, man kann sie also ganz einfach mitnehmen. (4) Sie werden staunen, wie sehr dieses preiswerte Accessoire Ihre Porträts verbessert, entweder durch Aufhelllicht (falls Ihr Motiv von hinten beleuchtet wird, so dass Sie eigentlich nur eine Silhouette sehen – Sie leiten einfach einen Teil des Lichts wieder nach vorn auf Ihr Motiv) oder wenn Sie einfach einige dunkle Schatten im Gesicht Ihres Modells aufhellen. Vermutlich werden Sie die weiße Seite des Reflektors am häufigsten benutzen, da sie am subtilsten arbeitet (und Ihr Model nicht blendet oder zumindest blinzeln lässt). Die silberne Seite wird meist im Studio benutzt oder wenn Sie draußen ein wirklich »knackiges« Licht haben wollen (sie reflektiert deutlich mehr Licht als die weiße Seite). Die goldene Seite wird nur draußen für Porträts benutzt und funktioniert am besten tagsüber, da sie die Lichtfarbe in ein sehr warmes Sonnenuntergangsgold ändert. Wenn Sie nur ein paar Schatten aufhellen wollen, halten Sie ihn tief und werfen Sie das Licht von unten zurück ins Gesicht des Modells. Wenn der Reflektor jedoch die Hauptlichtquelle ist, muss die Person, die ihn hält, den Reflektor weit nach oben halten. Neigen Sie ihn nach unten, bis das Licht im Gesicht des Modells ankommt (idealerweise im Winkel von 45 Grad). Wenn es gut aussieht, machen Sie Ihre Aufnahme.



Direktes, kontrastreiches Licht vom Fenster



Unser Model steht direkt vor einer großen Fensterscheibe, das helle Mittagslicht wird durch nichts gestreut oder entschärft. Ich stellte mein Model ganz nah ans Fenster, denn für diesen Look brauche ich sehr scharfes, kontrastreiches Licht – direktes Sonnenlicht durch ein hohes Fenster. Keine Streuung, nichts, nur direktes Licht. Direkt hinter dem Model sehen Sie, dass ich meine Laptoptasche mit Gaffer-Tape an die Wand gepinnt habe. Zwischen den beiden Rohren konnte man nämlich die helle Wand im Bild erkennen, das deckt die Tasche ab. Ich musste diesen hellen Bereich irgendwie verstecken, ein schwarzes Tuch oder ein schwarzes T-Shirt hatten wir nicht dabei, also musste meine Laptop-Tasche ran. Nicht schön, funktioniert aber. Auch dass mein Model ein dunkles Shirt trägt, vereinfacht diesen Look. Ich verwende ein 70–200mm-f/2.8-Objektiv, eingezoomt auf 95 mm mit einer Blende von f/4.5. Für diesen düsteren, dramatischen Look fotografierte ich mit Zeitautomatik mit Belichtungskorrektur, um die Blende um ein oder zwei Blendenstufen abzdunkeln (hier um 1,7 Stufen). Selbst wenn Sie den Raum abdunkeln, wird das Gesicht des Modells noch immer vom direkten Sonnenlicht angestrahlt. Bevor ich hier auf den Auslöser drückte, war mir klar, dass ich dieses Bild in Schwarzweiß umwandeln würde, um es dramatischer wirken zu lassen. Sie fragen sich sicher, warum ich hier mit direktem, harschem Sonnenlicht zurechtgekommen bin. Einfacher Grund: Ich war nicht auf ein sanftes, schmeichelhaftes Foto aus. Ich wollte absichtlich diesen starken Kontrast, darum funktioniert dieses Licht. Der hohe Lichtkontrast (und die Nachbearbeitung) betonen die Hautstruktur und die Gesichtsbehaarung und fördern die Details zutage. Bei Männern wirkt dieser Look genial.

Weiches Fensterlicht



Fensterlicht an sich ist weder weich noch schön. Es kann zwar so sein, aber das hängt davon ab, wo sich das Fenster befindet, zu welcher Tageszeit Sie fotografieren und wo die Sonne steht. Fensterlicht kann nämlich das härteste und unangenehmste Licht sein, das Sie sich vorstellen können. Darum haben wir immer einen milchigen Plastikduschvorhang dabei. Wir kleben ihn mit Gewebepapier über das Fenster (am besten Gaffer-Tape, das hinterlässt keine Rückstände auf der Oberfläche). Ich stehe genau links von dem Model an der Wand. Wenn Sie richtig weiches, wunderbar umhüllendes Licht von einem Fenster haben wollen, verwandelt dieser Trick das Fenster in eine gigantische Softbox, die nun ein absolut fantastisches Licht abgibt (wie oben zu sehen). Übrigens hätte ich noch weicherer Licht bekommen, wenn ich das Model gebeten hätte, ein paar Schritte vom Fenster wegzutreten. Sie wissen ja, das reduziert die Lichtstärke (je weiter die Lichtquelle entfernt ist, desto weniger stark ist das Licht). Vermutlich hätte ich dann mit einer höheren ISO arbeiten müssen, denn ich war ja bereits bei der kleinsten Blendenzahl angelangt. Ich verwende wieder mein 70–200mm-f/2.8-Objektiv bei f/2.8, so dass der Hintergrund unscharf werden kann. Gegenüber sehen Sie jedoch die leichte Unschärfe – warum nur leicht? Reicht die f/2.8 nicht für eine starke Unschärfe aus? Ganz einfach: Wenn ich weiter einzoomen würde, wäre der Hintergrund noch weniger scharf. Aber ich wollte ja mehr im Bild haben als nur den Kopf und die Schultern, darum musste ich auf 70 mm auszoomen. Weiter zurückgehen konnte ich auch nicht (um weiter einzoomen zu können und den Hintergrund stärker weichzeichnen), denn der Raum war nicht größer. Übrigens streut der Duschvorhang das Licht vom Fenster nicht nur, er reduziert auch die Helligkeit. Ich musste also den ISO-Wert auf 800 erhöhen, um mit der Belichtungszeit unter 1/60 s bleiben und noch aus der Hand fotografieren zu können.